

# Komponieren in dunklen Gefahren

## Heinrich Schütz und Hugo Distler

STEFAN HANHEIDE

Wenn im Rahmen eines Internationalen Heinrich-Schütz-Festivals gleichzeitig der 100. Geburtstag des Komponisten Hugo Distler gefeiert wird, so bedarf diese Verknüpfung einer Begründung. Über die gemeinsame Verankerung in der evangelischen vokalen Kirchenmusik hinaus stellt sich die Frage, inwieweit es Berührungen zwischen beiden Komponisten gab. Was interessierte den Komponisten des 20. Jahrhunderts am Meister des 17. Jahrhunderts? Welchen Einfluss hatte der Ältere auf den Jüngeren? Inwieweit hat Distler bei Schütz etwas gefunden wie Inspiration, Faszination, Orientierung, Anregung? Welche Gemeinsamkeiten sind im Leben und Schaffen beider Komponisten zu erkennen? Welche Verstehensperspektiven ergeben sich aus einer Gegenüberstellung?

Die wohl bekannteste Übereinstimmung besteht in dem Titel *Geistliche Chormusik*, den beide Komponisten für eines ihrer bedeutendsten Werke wählten. Heinrich Schütz hatte 1648 eine Sammlung von 29 Motetten zu fünf bis sieben Stimmen mit Generalbass ad libitum veröffentlicht. Distler begann im Januar 1934 unter dem gleichen Titel eine Serie von Motetten. Wie er zuvor mit seinem Zyklus *Der Jahreskreis* schon einmal eine Reihe kleiner zwei- bis dreistimmiger Sätze für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres vorgelegt hatte, wollte er jetzt eine ähnliche Folge groß angelegter Motetten komponieren. Bis 1935 wurden aber nur sechs Beiträge fertig und 1936 gab er den Plan eines vollen Motettenjahrgangs auf<sup>1</sup>. Später fügte er noch drei Motetten hinzu, die aber aus anderem Anlass entstanden waren. So ist Distlers *Geistliche Chormusik* op. 12 mit nur neun Motetten ein Torso geblieben. Das gilt jedoch letztlich auch für Schützens *Geistliche Chormusik* op. 11, die als „Erster Teil“ veröffentlicht wurde, der aber nie mehr ein zweiter Teil folgte. Textlich schöpfen beide Komponisten aus der Bibel und der geistlichen Dichtung. Die Anbindung an den Jahresverlauf des Gottesdienstes spricht nur Distler deutlich aus; bei Schütz bleibt diese liturgische Ausrichtung ungenannt. Während Schütz dezidiert auch an eine instrumentale Besetzung der Stimmen denkt, kommt für Distler nur eine chorische in Frage<sup>2</sup>.

Noch weitere Werke Distlers können auf Schütz zurückgeführt werden: Da sind zunächst die drei *Geistlichen Konzerte* für Singstimme und Orgel (Cembalo) op. 17, die von der Besetzung her an die *Kleinen Geistlichen Konzerte* Schützens erinnern, besonders an die ganz wenigen für nur eine Singstimme. Während Schütz eine Generalbassbegleitung vorsieht, ist die Orgel bei Distler „nicht als bloß begleitender Continuo, sondern als selbständig konzertierendes Instrument behandelt“, wie es in der Vorrede lautet. Schließlich stehen die oratorischen Werke beider Komponisten in Beziehung, die *Weihnachtsgeschichte* von Distler mit der *Weihnachtshistorie* von Schütz und die *Choralpassion* Distlers mit den drei *Passionen* von Schütz. Auch zwischen

1 Zu den Einzelheiten der *Geistlichen Chormusik* op. 12 sowie zu Distler allgemein vgl. das Standardwerk von Winfried Lüdemann, *Hugo Distler – Eine musikalische Biographie*, Augsburg 2002.

2 Allerdings hat man Schütz'sche Motetten zu Distlers Zeiten vorrangig mit a-cappella-Chören aufgeführt (s. u.).